Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

53 (4.3.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. I. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 53 | **Montag, den 4. März 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der britische Außenminister Sir John Simon trifft am Donnerstag zu den politischen Besprechungen in Berlin ein. Der Aufenthalt ist auf zwei Tage geplant.

*

An der Saar fand die Befreiungsfeier mit der Rundfahrt des Stellvertreters des Führers, einem Fackelzug in Saarbrücken und einem Riesenfeuerwerk ihren Abschluß.

*

In Leipzig wurde die Frühjahrsmesse eröffnet, die stark beschickt und besucht ist.

*

Vor dem Militärgericht in Wien begann der Prozeß gegen den ehemaligen österreichischen Gesandten in Rom, Dr. Rintelen, dem Hochverrat in Verbindung mit dem Putsch vom Juli 1934 vorgeworfen wird.

*

In Griechenland kam es zu einer revolutionären Aufstandsbewegung der Anhänger von Venizelos, die aber unterdrückt wurde. Fünf Kriegsschiffe sind entkommen. Ueber Athen wurde der Belagerungszustand verhängt.

*

Auf dem Presseabend des Leipziger Messeamtes sprach der Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Gördeler, über seinen Aufgabenkreis und sein Wirken in der Wirtschaft. Dr. Ley sprach am Sonntag abend im Saale des Leipziger Rathauses vor geladenen Wirtschafts- und Betriebsführern, sowie vor den zahlreich erschienenen in- und ausländischen Pressevertretern über die Ziele u. Leistungen, den Aufbau und die Bedeutung der Deutschen Arbeitsfront.

*

Im Stadion in Breslau fand am Sonntag vormittag ein Appell von 25 000 schlesischen SA-Führern und SA-Männern statt. Abordnungen der SA aus allen Teilen Schlesiens waren erschienen. Stabschef Lutze hielt eine Ansprache.

*

Die zur Verfolgung der Kriegsschiffe der Empörer ausgeschickten Flieger haben den Panzerkreuzer „Georgios-Averoff" in den Kroatischen Gewässern mit Bomben belegt Eine der abgeworfenen Bomben traf den Panzerkreuzer. In der Athener Wohnung von Venizelos fand man Gewehre, Munition und Handgranaten; außerdem aber fielen den Behörden zahlreiche wichtige Dokumente in die Hände. — Zwei Zerstörer der Flotte der Aufrührer sind in der Nähe der Insel Kythera von Flugzeugen der Regierung mit Bomben beworfen worden. — In Ostmazedonien sind Rebellen durch Regierungstruppen angegriffen worden und mußten sich zurückziehen.

*

An der pommerschen Küste und in der Swinemünder Bucht tobte in der Nacht zum Sonntag ein Nordoststurm von außergewöhnlicher Heftigkeit. Zahlreiche Schiffe konnten die Ausreise nicht antreten und mußten Swinemünde als Nothafen aufsuchen.

Empfänge beim Führer

DNB. **Berlin,** 2. März. Der Führer und Reichskanzler empfing am 28. Februar den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter E. N. Bohle, zu einem mehrstündigen Vortrag über Fragen des Deutschtums im Ausland. Der Führer betonte hierbei sein reges Interesse an den Arbeiten der Organisation, die dem Zusammenschluß der deutschen Volksgemeinschaft im Auslande dienen.

DNB. **Berlin,** 2. März. Der Führer und Reichskanzler empfing am 28. Februar den Leiter des Ibero-Amerikanischen Instituts zu Berlin, General a. D. Faupel.

Weiterführung der Reichsreform

Berlin, 3. März. Das am 30. Januar 1935 ergangene Reichsstatthaltergesetz ermöglicht die Beauftragung der Reichsstatthalter mit der Führung einer Landesregierung. Von dieser Möglichkeit hat der Führer und Reichskanzler Gebrauch gemacht, in dem er, wie gemeldet, den Reichsstatthalter Mutschmann in Sachsen mit der Führung der sächsischen Landesregierung und den Reichsstatthalter Sprenger in Hessen mit der Führung der hessischen Landesregierung beauftragt hat Den bisherigen Ministerpräsidenten Frhr. von Klinger in Sachsen und den bisherigen Staatsminister Jung in Hessen hat der Führer und Reichskanzler mit dem Ausdruck des Dankes für die geleisteten Dienste aus ihren Aemtern entlassen. Der bisherige hessische Staatsminister Jung ist vom Führer und Reichskanzler zum Regierungspräsidenten und allgemeinen Vertreter des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes in Saarbrücken ernannt worden.

Abschluß der Feiern im Saargebiet

Fahrt durch das Saargebiet

Saarbrücken, 3. März. Die Rundfahrt, die der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und die noch anwesenden Reichsleiter mehrere Stunden lang durch das zur Heimat zurückgekehrte Saarland führte, brachte sie zunächst nach Burbach. Nach dem Regen des Vortages war endlich die Sonne strahlend hervorgebrochen und lag über der Landschaft. Schon in Burbach, das früher eine Hochburg des Kommunismus war, bekam man einen Eindruck von der Stimmung im Saarland. Kein Haus ohne Fahnen und Girlandenschmuck. Den Straßenrand säumten dicht gedrängt die Menschen, Jugend mit Fähnchen in der Hand. Lieder jubeln auf beim Eintreffen des Stellvertreters des Führers. Von den Hochöfen herab heulen die Sirenen. In Völklingen sind die Arbeiter aus den Betrieben gekommen. In ihren braunen Kitteln mit rußigen Gesichtern stehen sie an der Straße und grüßen den Stellvertreter des Führers. Immer wieder hört man den Ruf: „Wo ist der Führer?" Man hat ihn allgemein hier erwartet. Weiter geht es über Wehrden und Hostenbach nach Saarlouis. Parteigenosse Heß, im Wagen stehend, wird auch hier wiederum mit Jubel begrüßt. In langer Front ist der Arbeitsdienst angetreten, den der Reichsminister abschreitet. Kurzer Aufenthalt ist wieder in Merzig. Auch hier ist der Arbeitsdienst angetreten. Ehe es Parteigenosse Heß gelingt, zum Arbeitsdienst zu kommen, ist er wieder vollständig von Menschen umgeben. Jeder versucht, ihm die Hand zu drücken. In Dillingen wird der Stellvertreter des Führers mit Böllerschüssen empfangen. Hier sind auch die Hochöfen, die Schornsteine festlich geschmückt In Beckingen sperrt das Jungvolk, die kleinsten Pimpfe von 9—12 Jahren mit Schulterriemen die Straße. Kurz vor Beckingen begegnen wir dem Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, der von anderer Seite her eine Fahrt durch das Saargebiet gemacht hat. In Beckingen steht plötzlich an der Straße ein Brautpaar. Die Braut im weißen Schleier. Der Stellvertreter des Führers ruft dem beiden herzliche Glückwünsche zu.

Ueber Diefflen geht dann die Fahrt nach Nalbach, wo der Bund deutscher Mädel sich plötzlich an einer Straßenkreuzung vor den Wagen von Rudolf Heß stellt und ihn umringt. Er kann nicht weiterfahren, ehe er nicht jedem der etwa 50 Mädel die Hand gedrückt hat. Jetzt geht die Fahrt durch eine Reihe von saarländischen Bauerndörfern, wo in seiner Bauerntracht überall das Landvolk an den Straßen steht.

In St. Wendel ist wiederum Arbeitsdienst mit Musikkapellen angetreten. Ueber Oberlinxweiler-Niederlinxweiler geht es nun nach Ottweiler und Wiebelskirchen nach Neunkirchen. In Friedrichsthal stehen wiederum zahlreiche Arbeiter in ihrem blauen Arbeitszeug an der Straße. Sulzbach, früher oft verschrieen als Hochburg des Marxismus, bietet sich uns dar als eine Symphonie von Fahnen und Grün, eine Stadt, die ganz erobert ist für die Idee des Nationalsozialismus.

*

Der Fackelzug in Saarbrücken

Saarbrücken, 3. März. Nach der Rückkehr des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß von seiner Triumphfahrt durch das Saargebiet sammelten sich tausende von Menschen vor dem Hotel Excelsior. Immer und immer wieder ertönten laute Rufe: „Wir wollen Rudolf Heß sehen!" und trotz der über sechsstündigen Fahrt erscheint Heß immer wieder auf dem Balkon seines Hotelzimmers. Jedesmal dankt nicht endenwollender Jubel seinem Erscheinen.

Gegen 20.30 Uhr verläßt Rudolf Heß das Hotel, um sich mit seiner Begleitung auf den Rathausplatz zu begeben Durch die Absperrketten der Leibstandarte fährt der Wagen. Bis an die Häuserwände drängt sich die Menschenmenge auf den Zufahrtsstraßen. Kein Fenster ist unbesetzt. Die Fensterplätze auf dem Rathausplatz sind bereits seit Tagen teils zu hohen Preisen ausverkauft. In festlicher Beleuchtung strahlt das Rathaus Tausende von Lampen glitzern, taghell ist der große Platz beleuchtet, dessen hinterer Teil ganz durch die vollbesetzte Riesentribüne ausgefüllt ist.

Wenige Minuten nach dem Eintreffen von Heß beginnt der große Fackelzug. Voran marschiert der Musikzug der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg. Und nun folgen die ersten Gliederungen der Deutschen Front Saarbrücken. Durch die Adolf Hitler- und die Dudweilerstraße kommen sie vom Industriegelände her um die Ecke auf den Rathausplatz. Die Helle auf dem Platz wird noch strahlender und feierlicher versinnbildlichen doch diese tausende und abertausende von Fackeln, getragen von den Männern die den Saarkampf ausgetragen und gewonnen haben, den Einmarsch in das helle beglückende neue Deutschland. Musikzug löst Musikzug ab; SA.-Kapellen, Musikkapellen des Arbeitsdienstes und des Luftsportverbandes, Bergmannskapellen, sie alle spielen während des Aufmarsches die Marschweisen des neuen Deutschland Jede Kapelle wird von neuen stürmischen Ausrufen begrüßt Dazwischen hört man das Glockenspiel auf dem Saarbrückener Rathaus. Nicht enden will der Zug der Männer von der Saar, der Saarbrücker Mitglieder der Deutschen Front. Bergleute in ihrer Tracht erscheinen, geführt von Peter Kiefer. In einem anderen Gliede marschiert der Kommandant des U-Bootes 77, Kapitänleutnant Meyer, das das einzige amerikanische Truppentransportschiff während des Krieges versenkte Kleine Pimpfe tragen Trommeln, die dreiviertel so groß wie sie selbst sind. Am Ende marschiert in endlosen Kolonnen die SA. der Nachbargebiete des Saargebietes auf. Zum Schluß des gigantischen Aufmarsches singt die Menge das Deutschland- und Horst Wessel-Lied. Ein dreifaches Siegheil auf den Führer beschließt die erhebende Feier auf dem Rathausplatz. Rudolf Heß verläßt den Platz. Alles strömt weg, um das Feuerwerk zu sehen.

Das Riesenfeuerwerk der Saarbefreiungsfeier

„Hitler ist Deutschland". — Die Saar in Flammen.

DNB. **Saarbrücken,** 3. März. Seit Freitag hat man am Winterberg geschafft und alles für das Feuerwerk vorbereitet, das Denkmal dort oben, das Wahrzeichen von Saarbrücken, auf heiligem Boden errichtet. Hier fielen am 6. August 1870 die ersten Kämpfer in der Schlacht bei Spichern. Von seinen Höhen erblickt man das ganze Schlachtfeld und sieht vor sich den roten Berg, den einst pommersche Musketiere erstürmten.

Mit markanten Strichen gezeichnet, liegt am Ufer der Saar das Regierungsgebäude. Auf dem Turm der 15 Jahre lang eine blauweißschwarze Fahne trug, die nicht die Fahne des Saarvolkes war, strahlt heute ein mächtiges Hakenkreuz. Hier wirft der Fackelzug die Fackeln zusammen. Die Teilnehmer

Der Vorbeimarsch der SA vor dem Führer in Saarbrücken — Expreß-Bildmatern-Dienst

drehten dann in die Hindenburganlagen, um hier das Feuerwerk zu erleben, das am Freitag dem Führer als Huldigung dargebracht werden sollte, aber wegen des Dauerregens verschoben werden mußte.

Es ist kurz nach 22 Uhr. Die Massen stehen bereit. Oberregierungsrat Gutterer vom Reichspropagandaministerium leitet das Feuerwerk ein mit einer kurzen Ansprache über die Lautsprecher: „Die Stunden der Feiern und Festesfreude über die Heimkehr des Saarlande zum Reich sind an ihrem Ende angekommen. In mustergültiger Disziplin hat die Bevölkerung diesen Tag gefeiert. An diesem Tage hat sich der wahre deutsche Charakter dieses Landes gezeigt. Das Land ist Deutsch und das Land bleibt Deutsch." Ungeheurer Jubel bekräftigen seine Worte. Nachdem Oberregierungsrat Gutterer noch des Führers, den wir am Freitag in Saarbrücken sahen, und seines noch unter uns weilenden Stellvertreters gedacht hatte, gibt er das Zeichen zum Beginn.

Dann kracht es los, es sprüht und blitzt. Ueberwältigend ist diese Farbenpracht, erschütternd der Donner der Detonationen. Was mögen die Leute jenseits der Grenze bis Metz hinaus gedacht haben, als sie das „Bombardement" hörten? Sie sollen sich merken: Das ist Deutschland, das Reich Adolf Hitlers! Mit Kanonenschlägen beginnt es. Die Umgegend ist in Tageslicht getaucht, dann Kugelregen, unter ständigem Knattern gehen Kaskaden hoch, Raketen ziehen ihre Bahn am Himmel. Nach kurzer Pause ergießt sich über die ganze Höhe des Berges ein Wasserfall weißglänzender Flammen. Dann ist es, als berste der Winterberg auseinander, als verwandele er sich in einen feuerspeienden Vulkan. Bis zum Himmel kracht und blitzt es, stärker als ein Trommelfeuer, an einzelnen Stellen Explosionen so wie das Mündungsfeuer schwerster Geschütze.

Die Menge ist hingerissen. Jetzt strahlt am Himmel das Wort „Saar" auf, darüber in Rot ein mächtiges Hakenkreuz. Die Menge singt begeistert das Saarlied. Es folgt eine neue Himmelsschrift: „Hitler ist Deutschland", darüber das Hoheitszeichen des neuen Reiches. Als zum Abschluß rotes Magnesiumlicht an den Ufern der Saar entzündet, singt die Menge sämtliche Strophen des Deutschlandliedes. Am Ufer haben indessen SA.-Männer tausende von Fackeln dicht nebeneinander gestellt und angezündet — die Saar in Flammen —. Die Menschen können sich nicht trennen von diesem Anblick. Langsam strömen sie zur Stadt zurück. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der beim Saarbrücker Rathaus, wo er auch gesprochen hatte, den Vorbeimarsch des Fackelzuges abnahm, begab sich von dort zurück in sein Hotel und betrachtete vom Dachgarten aus das Feuerwerk.

*

Der Stellvertreter des Führers über die Bedeutung der Rückkehr des Saarlandes

DNB. **Paris**, 3. März. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat in Saarbrücken einem Sonderberichterstatter des „Intransigeant" u. a. erklärt, der Berichterstatter dürfte sich davon überzeugt haben, daß die politische Linie des Führers in Bezug auf Frankreich während der letzten Jahre die gleiche geblieben sei, was auch in seiner Rede in Saarbrücken wieder zum Ausdruck gekommen sei. Nach einem anerkennenden Hinweis auf die Bemühungen der französischen Frontkämpfer um die deutsch-französische Verständigung fuhr der Reichsminister fort: „Ich bin aufrichtig glücklich über das geschichtliche Ereignis der Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland, nicht zuletzt, da es dazu beiträgt, die in der Welt unternommenen Bemühungen auf den Frieden zu erleichtern. Die Rückkehr des Saarlandes zu Deutschland ist eines der bedeutsamsten Ereignisse seit Kriegsende, und zwar ein positives. Der Führer selbst habe zur Genüge erklärt, daß die Saarfrage die letzte zwischen Frankreich u. Deutschland zu regelnde territoriale Angelegenheit sei. Nachdem dieses Problem gelöst ist, ist der Weg frei zur Verständigung der beiden Nationen."

*

Rudolf Heß von Saarbrücken abgereist

DNB. **Saarbrücken**, 3. März. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat Sonntag vormittag ½10 Uhr mit den Herren seiner Begleitung im Kraftwagen das Saargebiet verlassen, um von Mannheim aus nach München zu fliegen. Zur Stunde der Abfahrt hatte sich wiederum eine unübersehbare Menschenmenge vor dem Hotel „Excelsior" und in den Straßen Saarbrückens eingefunden, um mit stürmischen Heilrufen von ihm Abschied zu nehmen.

Abschied des Stellvertreters des Führers.

OL. **Mannheim**, 3. März. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, trat am Sonntag mittag vom Mannheimer Flugplatz aus den Rückflug nach München an. Um die erste Mittagsstunde war der Flugplatz von Volksgenossen dicht umlagert. Unter tosendem Beifall traf der Stellvertreter des Führers im Kraftwagen von Saarbrücken kommend auf dem Flugplatz ein, wo ihn Kreisleiter Dr. Roth und Vertreter der Stadt begrüßten. Nach kurzem Aufenthalt fuhr Rudolf Heß im Flugzeug nach München.

*

Der Führer der Leibstandarte legt am Saarbrückener Ehrenmal einen Kranz nieder

DNB. **Saarbrücken**, 3. März. Der Führer der Leibstandarte Adolf Hitler, Obergruppenführer Josef Dietrich, hat Sonntag vormittag zusammen mit dem gesamten Führerkorps der Leibstandarte am Saarbrücker Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges auf dem Nußberg einen Kranz niedergelegt. Obergruppenführer Dietrich widmete den Gefallenen des Weltkrieges Worte des Gedenkens. Obergruppenführer Dietrich hat Sonntag nachmittag mit seinem Stab eine längere Rundfahrt durch das Saargebiet unternommen. Die Kapelle der Leibstandarte veranstaltete in der Mittagsstunde in Dudweiler ein Platzkonzert, zu dem sich zahlreiche Zuhörer und Zuschauer eingefunden hatten.

Staatsminister Jung Regierungspräsident des Saargebiets

Saarbrücken, 2. März. Der Reichsinnenminister hat auf Vorschlag des Saarbevollmächtigten Gauleiters Bürckel den hessischen Staatsminister Jung zum Regierungspräsidenten des Saargebiets mit dem Sitz in Saarbrücken ernannt. Er wird sein Amt am Montag antreten. Jung war der einzige Staatsminister des Freistaates Hessen, da dort die Zahl der Minister auf einen verringert wurde.

Philipp Ludwig Jung wurde 1884 in Niederflörsheim bei Worms als Sohn eines Volksschullehrers geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Worms studierte er in Heidelberg, München und Gießen Rechtswissenschaft. 1912 ließ er sich als Rechtsanwalt in Worms nieder. Nach dem Kriege, den er zuletzt als Batterieführer im Landwehr-Feldartillerie-Regiment 13 mitmachte, trat er während der Besatzungszeit im Kampf gegen die Separatisten hervor. Der nationalsozialistischen Bewegung hat Jung seit einer ganzen Reihe von Jahren treue Dienste geleistet. Unter seiner Leitung ist die hessische Verwaltung reorganisiert und den Erfordernissen der Zeit angepaßt und das Finanzwesen wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt worden.

*

Saarspende des Reichsarbeitsministers

Berlin, 2. März. Zur Erinnerung an die Rückkehr des Saarlandes zur Heimat hat der Reichsarbeitsminister für die ehemaligen Angehörigen der alten Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen, die durch ihre Treue der deutschen Sache zum Siege verholfen haben, 50 000 RM. als Saar-Spende bereitgestellt. Die Spende wird von der Versorgungsabteilung für die alte Wehrmacht im Reichsarbeitsministerium verwaltet. Zweck der Spende ist, in Fällen dringendster Not den versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sowie in besonderen Fällen auch sonstigen Kriegsteilnehmern und ihren Hinterbliebenen Unterstützungen zu gewähren. Die Ausschüttungen werden am 13. Januar jeden Jahres, als dem Gedenktage des Abstimmsieges, vorgenommen werden.

*

Dreierausschuß aus dem Saargebiet abgereist

DNB. **Saarbrücken**, 3. März. Die Mitglieder des Dreierausschusses, Baron Aloisi und Lopez Olivan, haben mit ihrer Begleitung und mit dem Saarreferenten des Völkerbundssekretariats, Krabbe, am Samstag um 2.30 Uhr von Schloß Halberg kommend in St. Ingbert den Sonderwagen der Reichsbahn bestiegen und das Saargebiet verlassen. Das dritte Mitglied des Dreierausschusses, der argentinische Botschafter Cantilo, war bereits Samstag früh aus dem Saargebiet abgereist. Die übrigen Herren machten noch im Laufe des Tages eine ausgedehnte Kraftwagenfahrt durch das Saargebiet, die sie auch nach Trier führte. Dort besichtigten sie unter Führung von Professor Krüger vom Provinzialmuseum den Dom, die Frauenkirche, sowie die römischen Altertümer, besonders die Porta Nigra und die Thermen. In ihrer Begleitung befanden sich Regierungspräsident Saaßen, die Geheimräte Vogt und Aschmann, Legationsrat Storm und einige Mitglieder der Familie Braun und Stumm, in deren Haus sie als Gäste der Reichsregierung während der letzten Tage wohnten.

*

Verpflegung durch den Hilfszug Bayern

Saarbrücken, 1. März. Die Verpflegung für Zehntausende klappte in hervorragender Weise. Ueber den Umfang dieser Verpflegungstätigkeit erhält man ein Bild, wenn man hört, daß an zwei Tagen 220 000 Portionen ausgegeben wurden. In dieser Zeit wurden 250 Zentner Fleisch, 450 Zentner Wurst, 600 Zentner Brot, 80 000 Brötchen usw. verbraucht.

Telegramm des Führers zur Eröffnung der Leipziger Messe

DNB. **Leipzig**, 2. März. Der Führer und Reichskanzler hat zur Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse folgendes Telegramm gesandt:

„Der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse wünsche ich guten Erfolg. Sie soll die deutsche Volkswirtschaft stärken durch weitere Belebung des inneren Marktes und durch Wiedergewinnung der Auslandsmärkte und dadurch zu erneuter Verringerung der Arbeitslosigkeit in Deutschland beitragen!

gez. Adolf Hitler."

Ein Gruß dem Führer
Ein kleines Saarmädel überreicht dem Führer einen Blumenstrauß.

Expreß-Bildmatern-Dienst

Änderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Dallago

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

36 (Nachdruck verboten.)

Er war auf seiner Hut. Wenn auch seine Gedanken durch ihn hinstürmten, so vermochte doch nichts, ihn seiner kühlen Fassung zu berauben.

Diese Frau gewann man nicht, wenn man sie beraubte. Bei ihr mußte man den Gentleman zu Ende spielen. Es fiel schwer. Er sah erst jetzt, wie schön und begehrenswert sie war. Ihr Ernst und ihre Zurückhaltung, erst als langweilig von ihm empfunden, stachelten ihn jetzt an. Wenn sie eine andere Frau gewesen wäre, hätte er wohl kein Mittel gescheut, sie sich gefügig und zu Diensten zu machen, damit sie ihren Gatten zu seinen Gunsten beeinflusse. Bei dieser Frau brauchte es andere Wege. Und wenn auch die fehlschlugen, mußte man das mißtrauische Mädel mit in Kauf nehmen.

Sie schwiegen eine Weile, dann sagte Alk:

„Hat der Herr Professor schon mit Ihnen von meinem Serum gesprochen? Sie sind ja gewissermaßen Kollegin, waren selbst lange Jahre in der Klinik tätig. Was halten Sie von der ganzen Sache?"

Sie vergaßen Ort und Zeit. Aneinandergeschmiegt, einer des anderen Wärme suchend, diskutierten sie über Für und Wider des Serums. Schließlich mußte sich Maria überzeugen lassen, daß Alk als Idealist bestrebt war, einer furchtbaren Geißel der Menschheit zu Leibe zu rücken. Er vermochte so überzeugend zu erklären und vorzuhalten, daß sie Tiebruck fast zu zürnen begann, weil er an die Sache nicht herangehen wollte.

„Sie sind eine ausgezeichnete Assistentin der Klinik gewesen", sagte Alk. „Sie sind noch mehr: Frau und mütterliche Frau. Ich möchte Sie überzeugen, daß meine ganze Arbeit edelsten Bestrebungen dient, daß ich der Menschheit einen ungeheuren Dienst erweisen will. Aber was kann ich beweisen, wenn ich keine Impfung ausführen darf? Professor Tiebruck ist von einer Vorsicht, die hemmend wirkt."

Hier merkte Maria auf. War sie bisher restlos gefesselt gewesen von der Art seines Vortrages und der Ueberzeugung seiner Gedanken, so strauchelte Alk jetzt selbst über seine unvorsichtige Einwendung. Maria erwachte irgendwie.

„Wenn mein Mann noch nicht so recht heran will, dann können Sie überzeugt sein, daß noch etwas fehlt, was ihn beunruhigt. Ich habe Gerold Tiebruck in den langen Jahren meiner Klinikätigkeit mehr als genau kennengelernt. Er ist der tüchtigste und nüchternste Arzt, den ich kenne, er wird nie etwas tun, was noch ein gefährliches Experiment ist."

Alk atmete heftig. Maria Tiebruck war eine vollwertige und gefährliche Partnerin.

„Er ist der unbedingte Könner", gab er zu, und seine Zähne knirschten aneinander, „aber er muß auch andere neben sich emporkommen lassen."

„Das tut er in mehr als gewöhnlichem Maße", widersprach Maria, „gerade Sie haben kein Recht, das anzuzweifeln."

Er fühlte, daß er unterlag.

„Verzeihen Sie", sagte er mit seiner manchmal so leisen Stimme, „Tiebruck ist wirklich wie ein großer, älterer Bruder zu mir. Wir werden es schon schaffen."

Maria richtete sich müde auf.

„Wir wollen noch einmal versuchen —" Im gleichen Augenblick schon fiel sie wieder gegen Alks Arm.

Durch die unbewegliche Luft kam jetzt der Schall eines Schlittengeläuts. Alk hob horchend den Kopf. In seine Augen trat ein gespannter Ausdruck.

„Man kommt. Georg wird unsere Spur gefunden haben."

Wirklich näherte sich ihnen ein Gefährt.

Georg stand aufrecht und spähte rechts und links um sich. Je näher der Schlitten kam, um so mehr hatte Alk das beschämende und bedrückende Gefühl, durchaus nichts erreicht zu haben, obwohl er sich von dieser Stunde Entscheidendes erträumt.

Georg sprang aus dem Schlitten, ehe er stillstand. In seinen Mienen stand deutliche Besorgnis. Sie flutete als eine warme Welle gegen Marias Herz, das immer noch kämpfte um die Gunst der Kinder.

„Du hast dich verletzt, Mama. Es ist doch nichts Ernstes?" Er schaute Alk an. „Welch ein Glück, daß gerade ein Arzt dich fand."

Maria erklärte mit wenigen Worten. Fast unhöflich schnitt Horst Alk ihr die Rede ab.

„Nimm die gnädige Frau unter den Arm, Georg!" befahl er. „Sie müssen jetzt so schnell wie möglich nach Hause, gnädige Frau, oder wenigstens vorerst einmal ins Wirtshaus, damit wir sehen, was richtig los ist."

Kamilla sah mit zusammengepreßten Lippen zu. Sie hatte kein Wort gesagt, keins der Frage und keins des Bedauerns. Maria vermißte es.

* *
*

Es erwies sich als richtiger, wenn Maria die Nacht im Wirtshaus zubrachte. Alk behandelte den Fuß und telephonierte dann mit Tiebruck. Tiebruck bestand darauf, noch diesen Abend hinaufkommen zu wollen. Maria wußte, wie erschöpft und überarbeitet er war, sie beschwor Alk und Georg, da sie selbst nicht von ihrem Zimmer aus mit Tiebruck sprechen könne, ihn zu überzeugen, daß seine Anwesenheit durchaus nicht notwendig wäre. Man würde mit einem Schlitten bei hellem Tag und vermutlich schönstem Sonnenschein am anderen Tag zurückkommen; Grund zu einer Besorgnis lag doch wirklich nicht vor. Nach längerem Kampf gab Tiebruck nach. Wenn Alk sagte, daß es nicht gefährlich wäre, konnte er es wohl glauben. Dennoch — seine Liebe zu Maria legte ihm mehr Befürchtungen auf, wie er sie normalerweise gehabt haben würde.

Der Schnee, den sie bei der Suche nach Maria befürchtet hatten, traf nicht ein, vielmehr wölbte sich eine kühne, blaue Sternennacht über dem einsamen Land. Das kleine Bergwirtshaus versank bald in einen tiefen Schlaf. Alk hatte darauf bestanden, daß die Umschläge um Marias Fuß des öfteren erneuert werden sollten. Zu diesem Zweck blieb er länger auf als die anderen. Die Patientin selbst fiel nach der Ueberanstrengung und Erschöpfung in einen tiefen Schlaf; Georg schlief wie ein Murmeltier. Nur Kamilla wachte. Sie konnte nicht schlafen und hatte sich nicht einmal entkleidet. Mit wachen Sinnen lauschte sie auf jedes Geräusch in dem Haus und wartete darauf, daß Alk seine Tür öffnen sollte, um zu Maria hinüberzugehen. Er war der Arzt. Es war ihm gestattet, jederzeit bei Maria einzutreten. Ob er sie küssen würde? Sie wagte nicht zu glauben, daß Maria dies gestatten noch dulden würde. Trotzdem loderten die Feuerbrände der Eifersucht, des Mißtrauens in ihr. Als sie dann wirklich das Geräusch einer sich öffnenden Tür vernahm, schlich sie zu ihrer eigenen Tür und öffnete. Aber sie kam zu spät: Alk war bereits in Marias Zimmer gegangen. Kamilla huschte nach draußen. Sie sah, daß Alk die Tür nur angelehnt. Sie vernahm kein Wort. Schlief Maria?

Nach einer Weile trat der junge Arzt heraus und schloß behutsam und ganz leise die Tür hinter sich. Kamilla trat einen Schritt vor. Alk erkannte sie. Seine Augenbrauen zogen sich hoch.

„Ist es schlimm?" stotterte sie und ärgerte sich über ihre Schwäche.

Horst Alk lachte, aber er entgegnete nichts.

„Ich kann nicht schlafen", flüsterte sie, „mir ist so angst."

Alk sah nur die Gefahr, die von diesem Mädchen aufstieg, wenn es ein einziges Samenkorn des Mißtrauens in Tiebrucks Herz senkte. Eine dumpfe, zügellose Wut glomm in ihm. Ohne ein Wort zu sagen, näherte er sich dem Mädchen, das unwillkürlich vor seinen brennenden, fast unheimlichen Augen zurückwich, faßte nach ihr und zog sie rauh in seine Arme.

Kamilla schloß die Augen. Ihr schwindelte. Was sie tausendmal ersehnt, war Wirklichkeit geworden: Alk hielt sie in seinen Armen. Doch sonderbarerweise freute sie sich nicht. Sein Gesicht näherte sich dem ihren. Nein, sie empfand kein Glück, eher Angst. Ja, Angst.

(Fortsetzung folgt.)